

Kristallmensch-Adventskalender

1 3 5 7 9 11 12 15 17 18 20 22
2 4 6 8 10 13 14 16 19 21 23 24



Was ist Krankheit wirklich?

LISA: Tumor, Dämonin und Innere Göttin

**Ein geistiges Verständnis von Heil-Sein erlangen
Krebs heilt uns, wenn wir es ihm erlauben.**

Wie überall, betreten wir auch in der Gesundheit völlig neue Wege und Räume. Hier trifft das **Unvorstellbare** auf das **Mögliche**. Lange Zeit schien es selbstverständlich, von schwerer Krankheit nicht zu genesen. Sie schien ein Bringer von Leid und Tod zu sein.

Ich selbst sah das schon immer anders. Doch lange war es eine theoretische Überzeugung - die dann mit dem Tumor auf meiner Brust auf eine ultimative praktische Probe gestellt wurde.

Zwischen dem kleinen Knötchen und dem offenen Riesentumor vergingen 18 Monate. Von Beginn an hatte ich kein Bewusstsein von „Krebs“. Tief in mir empfand ich dieses Gewächs als einen ungeheuren Schatz, der sich lange Zeit nicht deuten, geschweige begreifen ließ. So folgte ich einfach meinem Gefühl – Tag für Tag, Woche für Woche und Monat für Monat, ging nicht raus zum Arzt, sondern blieb zu Hause im Lichtpunkt.

Zu keiner Zeit konnte ich den Tumor als *Krankheit* sehen. Meiner überschäumenden kindlichen Fantasie zufolge war dieses Wesen zwar ein dämonisches, aber dennoch eine Freundin und Lehrerin. Und selbst, wenn er (sie) Nächte hindurch schmerzte und

blutete, habe ich mich doch auf eine unerklärliche Weise geborgen und sicher gefühlt. Tief in mir wusste ich, dass dies eine große Prüfung und Schatzsuche ist.

So habe ich mich auf eine *gefährliche* und *großartige* Erfahrung eingelassen, die ich gern mit euch teilen möchte. Ich empfehle nicht unbedingt die Nachahmung und möchte euch keineswegs von euren Bedürfnissen nach Untersuchungen und Arztbesuchen abraten. Das wäre sträflich, denn nicht jeder von euch ist so ein *selbstbewusst-unverantwortlicher Kamikazeflieger* wie ich.

Wohl aber möchte ich euch helfen, eure Selbsterkenntnis zu wecken, eure Bereitschaft zur inneren Experimentierfreude, eure Selbstfürsorge. Ich möchte euch die geistigen Möglichkeiten der Selbstdiagnose und Selbstbehandlung aufführen - einfach, damit ihr eure Selbstheilung erleben könnt.

Der Mut, um jeden Preis den eigenen Weg zu gehen

LISA nannte ich den Tumor in meiner Brust - mit 13 cm Durchmesser der größte, den der Chefarzt je sah - im gesündesten Körper, den er je untersuchte. Fünf Tage nach der Operation wurde ich als gesund entlassen. Für die Fachwelt unverständlich und unglaublich, doch sie konnte trotz intensiver Suche nichts finden.

Freut euch auf das Buch, an dem wir gerade arbeiten. Der Titel:

LISA Tumor Dämonin und innere Göttin

Was hat LISA 18 Monate lang in meinem Körper getrieben? Wer war LISA - wenn nicht ein ganz normaler, alltäglicher Brustkrebs?

Ich spreche über die geistige Absicht der Krankheit, über meinen Umgang mit dem Tumor, unsere geistigen Reisen in die Ahnenhallen und meine innere Wandlung.

Ich erzähle vom Kampf mit der Dämonin um meinen Körper, der ein Tanz war, von meiner inneren Bereitschaft, bis an die äußerste Grenze zu gehen und von der großen Versöhnung mit der Schulmedizin - durch die meine Göttin erwachte.

Die Vorgeschichte

Dezember 2009

**Eine radikale Entscheidung und eine neue Phase
Beginn der tv-Seminarreihe**

Ich begann diese Phase im Alter von 54 mit einer Glatze.

Sie sollte der Beginn meiner persönlichen „*weiblichen Karriere*“ sein - in tiefer Verbindung mit dem damaligen Vollmond, der gerade herrschte, und mir den Impuls zur Glatze gab.

Dies schien eine Kaskade von Reaktionen in meiner Familie (*von der ich mich Jahrzehnte liebevoll lang ferngehalten hatte*) auszulösen

2010 - meine Mutter starb mit 82 im Krankenhaus (Darmkrebs)

2011 - Susanne starb mit 56 im Krankenhaus (Leberzirrhose)

2012 - Doris starb mit 54 im Krankenhaus (Brust-Ovarien-Gehirn-Tumor)

Der Zorn auf die Schulmedizin schwelte in mir und schien unversöhnlich. Obwohl ich die Wege der drei kannte und wusste, dass sie nicht bleiben wollten, schwelten Hass und Schuldzuweisungen in Richtung Schulmedizin in mir. Ich spürte eine unendliche Ohnmacht, nach allem, was ich doch längst über Krankheit und Tod wusste.

Ich blieb als letzte Frau im Familiensystem zurück. Meine erste spürbare Erbschaft war die eklatante Gewichtszunahme nach dem Tod der drei: pro Person 4,5 kg. In nur drei Jahren stieg mein Gewicht von 50 auf 64 kg. Während die drei mollig bis übergewichtig waren, lebte ich Jahrzehntlang unterhalb der Gewichtsnorm. Seitdem kein Abnehmen trotz verschiedener Phasen völlig ohne Essen.

Mit den Kilos nisteten sich auch ihre unerlösten Seelenteile und Lebensängste, die ich selbst nie kannte, als dämonische Energien in meinem Körper ein. Das tun sie in allen Familien, damit die nächste Generation erlöst, was die vorige nicht erlösen konnte.

Die Geschichte

2012 August

Erste Botschaften vom Körper

Handgelenkbruch rechts während der Gartenarbeitstage im Lichtpunkt: zum Röntgen und Schienen ins Krankenhaus, weitere Behandlungsschritte wie Knochen richten auf meine eigene Weise durchgeführt.

Betroffenes System:

Knochen: Element Erde, Mutter-Kind, Nahrung, Heilung

Gelenk: Beweglichkeit und Veränderung

Lympe: Element Wasser: Mutter-Kind, Fluss, Annehmen, Loslassen

Die verborgene Botschaft:

weniger arbeiten, handeln, wollen, geben (Druck ausüben, maskulin)

- raus aus der Aktion

mehr sein-lassen, zu-lassen, geschehen-lassen, annehmen (feminin)

- rein in die Passivität *und Passion*

Das Thema:

Mein inneres Kind und die innere Mutter erwachen lassen

persönlich und beruflich weicher werden, sanfter - und damit machtvoller

Februar 2014 Der Tumor

Zurückschalten aus voller Fahrt in den ersten Gang

- Entdeckung des Knotens in der rechten Brust (*System Lymphe, Element Wasser: Mutter*)

- Tiefpunkt meiner psychischen Kräfte, Belastbarkeit und Eigenständigkeit

- massiver Energieverlust im Lichtpunkt (von 100 auf 20%) aufgrund „falschem“ Fokus (*maskulin, fordernd*)

- heftige magische Angriffe auf mein Unternehmen und meine persönliche Integrität (*als Unterstützung meines „Aufwachens“*)

2014 März

Neue Horizonte in der Schulmedizin

Ein mir empfohlener *Gesundheits-Arzt* gewinnt aufgrund seiner vielfältigen Heil-Intelligenz und Herangehensweise meine Sympathie: *Apotheker, Schul-, Quanten-, Ernährungs- und Sportmediziner*

Zwei Wochen lang täglich Intensiv-Arztbesuche.

Manchmal zwei pro Tag. Ernährung, Bewegung, Quantendiagnose und -therapien, Psychogespräche - und jeden Tag drei bis fünf Akupunkturnadeln im Hirn. Ich habe viel gelernt, viel Spaß gehabt – und viele „Beratungsgespräche“ im Wartezimmer mit den anderen Patienten geführt. Hier entstand **ET**.

2014 September

Arzt-Exodus und Rückkehr zu mir selbst

Der Tumor wächst und mein Gesundheits-Doktor verlangt eine klinische Mammographie - sowie das Abschwören von IFM („*das sei eine ungenaue Methode*“) „... *sonst kann ich Sie nicht weiter behandeln!*“

Enttäuschung und Trotz schießen hoch. Ich gehe!

- Mein Ego sagt: *„Ich lasse mich nicht zwingen...“*
- *Meine Seele* sagt: *„Wir können es selbst.“*
- *Der Tumor* sagt: *„Ich brauche noch Zeit.“*
- *Die Innere Göttin* sagt: *„Alles ist gut.“*

Außen Unsicherheiten (Angst hatte ich nie): *„Was soll ich tun?“*

Innen vollkommene Sicherheit: *„Alles kommt zur rechten Zeit.“*

Und prompt setzt mich wenig später auch noch eine befreundete Ärztin vor die Tür, will keine Verantwortung für meinen Weg übernehmen, mich nicht begleiten, nicht mehr Freundin sein. Nun stehe ich allein da. Die äußere Welt hat mir offenbar nichts zu bieten und ich beginne, in meine inneren Welten zu tauchen.

Offenbarung und Verkapselung

Die innere Arbeit mit dem Tumor bewirkt, dass er nach außen wächst und sich in den folgenden sieben Monaten auf 10 cm Durchmesser und 2 cm Höhe vergrößert.

Dabei zieht er alle Krebs- und Krankheitsenergien, die mein Körper von den Ahnen übernommen hat, zu sich herein und verkapselt sie.

In der beständigen Kommunikation mit dem Tumor erfahre ich seinen Namen.

Er ist eine SIE: LISA (*Liebe Ist Sabines Aufgabe*).

Zwischendurch nannte ich den Tumor auch liebevoll **Ahnengully**, weil er so ein schönes großes und tiefes Loch (siehe Foto) hatte, durch das ich auf den Seelenreisen in mein Inneres fallen konnte - und zumeist im **Ahnenhain** landete.

Hier begegne ich meinen Schwestern und meiner Mutter, aber auch Großmüttern und uralten Ahninnen, die noch durch familiäre Miasmen gebunden waren. Nur Frauen.

Klar, es geht ja jetzt auch um mein eigenes Frau-Sein, das nicht erst in dieser Generation gebunden und verdammt ist.

Im Ahnenhain erfuhr ich viel über die Familie. Hier erfuhr ich sowohl feindselige Ableh-

nung von uralten verzerrten Wesen als auch liebevolle Aufnahme - in jedem Fall aber: Unterricht, Erklärungen und Geschichten sowie Anleitungen zur Ahnenheilung:

Heilzeremonien für die Ahnen und zersplitterten Seelen ebenso wie für die noch lebenden Männer meiner Familie - mit erstaunlichen Ergebnissen in den jeweils nächsten Tagen der äußeren Realität.

Am Anfang war der Ahnenhain voller Wesen. Am Ende, nach drei Monaten, war er leer. Die meisten konnten durch mich ins Licht aufsteigen.

Januar 2015

Rückgabe des Fettes an die Ahnen

Lymphtraining und Rückgabe des (uralten) Fettes an die Ahnen: ca. 5 Kilo Gewichtsverlust in einer Woche.

März bis Oktober 2015

Keine Hinweise auf Gefahr

IFM gibt keinerlei Hinweise zu Krebs, Krankheit oder Gefahr

Während der Tumor immer größer wird, lautet die IFM-Aussage sinngemäß: *„Er befindet sich körperlich nicht mehr in meinem Feld - nur noch geistig - ist i.d.S. also weitgehend geheilt.“*

„Körperlich ist er schon raus...“ während er auf der Brust unüberschaubar prangt, einen schrecklich-schönen Anblick liefert, furchtbar stinkt und einen erheblichen Pflegeaufwand fordert.

Ein Irrtum? Ein Widerspruch?
Funktioniert IFM doch nicht?
Hatte der Gesundheits-Doc etwa recht?

Immerhin eine deutliche Diskrepanz zwischen dem physisch-Realen und dem geistig-Gemessenen.

Was will mein Geist?

Warum tut er so, als sei alles okay?

Angst hatte ich zu keinem Zeitpunkt. Eher war ich hin und wieder gespannt, wie es weitergeht, neugierig und bereit, mitzugehen – egal, wohin. Die innere Stimme sagt: *„Dies ist eine große Prüfung. Halte durch!“*

Die Wochen gingen dahin. Bei vollem äußerem Arbeitspensum und tiefen inneren Begegnungen, war ich deutlich entspannter und ausgeglichener als zu Beginn des Tumors vor 17 Monaten.

Viele Angebote und wenig Hilfe von außen

- Zwei Ärzte verlassen, keinen weiteren gefunden.
- Entspanntes Ausschau-Halten: *„Wenn einer passt, kommt er schon...“*
- Therapeuten und Therapien ausprobiert - und wieder losgelassen.

Ein weiterer empfohlener Arzt macht eine kinesiologische Ferndiagnose und Aussagen, die sich nicht bewahrheiten, baut subtil Druck auf, hält mir Verantwortungslosigkeit vor, testet einen Kollegen in Baden-Baden aus, der mich idealerweise operieren soll (*ohne zu wissen, dass dieser längst in Pension ist. Wusste das Pendel das nicht...? kicher*),

verschreibt mir superteure Edel-Medikamente.

Mein Ego kauft und schluckt sie. Ist ja schließlich ein spiritueller Arzt. Der muss es ja wissen....! LISA sagt: *"teuer und unnütz....."* und entsorgt sie.

Ein anderer Therapeut, der mir dringend empfohlen wurde, besuchte mich hier im Lichtpunkt, erklärte mir seine Philosophie und Herangehensweise. Als ich zustimmte (gefiel mir wirklich), versuchte er, meine Daten und die gemessenen Ausgangswerte in sein Computerprogramm einzugeben. Es stürzte dabei dreimal ab. Völlig aus dem Häuschen verabschiedete er sich und versprach, sich bald zu melden. Das war's.

Hunderte Tipps von Lesern, viele mit liebevoller Sorge um mich, andere mit spirituellem Druck und Besserwisserei. Manche berühren mich, manche erzeugen Zorn. Über einige kann ich nur lachen.

Nur wenige Tipps fühlen sich gut an - zumeist natürliche Medikamente und Heilsubstanzen (z.B. Löwenzahnwurzelpulver und Nonifrukt) sowie körperliche Übungen betreffend (z.B. vietnamesische Massage, VinaMa, japanisches Heilströmen, Jin Shin Juitsu sowie Lymphgymnastik im Bett). Ihnen folge ich. Sie integriere ich.

August 2015 LISA, die Dämonin

Auszeit und Demütigung

Der Tumor blutete viel und intensiv. Ich nahm mir eine Auszeit von der Arbeit. Ständig musste ich aufpassen und den Blutfluss stoppen.

LISA zeigte sich, besonders nachts, von ihrer dämonischen Seite. Manchmal dachte ich abends: *„Wenn ich Pech habe, wache ich morgen nicht mehr auf, weil das ganze Blut rausgelaufen ist.“*

Aber selbst das war zu dieser Zeit egal. Ich war schon in einer anderen Welt. Und in dieser. Beide hatten sich schon so weit verbunden, dass der Tod keine wirkliche Bedeutung hatte.

Neben der täglich verlangten Intensiv-Säuberung meines Körpers, saugte die Dämonin mir von Tag zu Tag mehr Blut und Lebenskraft ab. Sie zwang mich zu äußerst langsamen Bewegungen und verschärfter Wahrnehmung meiner Körpersignale, zu einem hoch konzentrierten Entspannungszustand, in dem mir nichts entging, zur verstärkten Fürsorge für meinen Körper und zu wacher Achtsamkeit gegenüber meinen Gefühlen und Gedanken.

Sie zwang mich zu allem, was in den letzten 60 Jahren meines Lebens keine wesentliche Bedeutung für mich hatte. Kaum zu glauben!

Schlimmer noch: Sie zwang mich, um Hilfe zu bitten. Sie zwang mich in die Knie - in die Demut. Sie zwang mich in die Weiblichkeit.

Am Ende zirkulierte nur noch 1,5 Liter Blut durch meine Adern.

LISA war heiß, hochaktiv und lebendig pulsierend, während mein Körper radikal Tem-

peratur verlor und ich ständig fror. Für den Körper war es eine (*heilende*) Strapaze.

Gleichzeitig stellt sich in dieser intensiven Dauer-Kommunikation mit der geistigen Welt (*in der es nach Jahren mal wieder um mich ging*) eine übermächtige Kraft ein, die ich **horizontlose Dankbarkeit** nennen könnte.

Zeitweilig hielt ich den Tumor in meinen Händen, wie einen Säugling an meiner Brust, streichelte ihn und weinte vor Glück.

Und während mein Körper immer dünner und weniger wurde, gelangte mein Geist in eine große Klarheit und Präsenz.

Die innere Gewissheit, dass alles auf einem guten Weg ist, war unerschütterlich, wenn auch mir das Ende und Ziel verborgen blieben.

Bei aller, auf diese Weise erzwungenen, Geduld und Demut spürte ich, dass eines Tages der Moment kommen würde, an dem ich eine spontane Entscheidung treffen und sofort handeln müsste.

Ich zweifelte nicht daran, dass ich den richtigen Moment erwischen und die richtige Entscheidung treffen würde. Auch war ich sicher, dass sich die Dinge dann rasch regeln würden. Und so war es dann auch.

Und doch stellte ich immer noch Bedingungen:

Ich wollte auf keinen Fall einfach nur „blöd gesund werden“. Das bedeutete für mich, alles bliebe so wie früher, alles würde so weitergehen wie bisher. Diese Vorstellung war mir ein Gräuel. Doch meine Seele wusste um die Investition, die in diesen 18 Monaten lag.

Spontan und Sofort Krankenhaus

Eines Morgens beim Duschen war es dann soweit: Der Blutstrom schoss aus fünf Öffnungen im Tumor und wollte nicht mehr aufhören. Er ließ sich nur mit äußerster Mühe stoppen.

Waschlappen und Handtücher lagen blutdurchtränkt am Boden - und fast auch ich. Ich schleppte mich zitternd und völlig entkräftet ins Bett und rief Erkenhild, sie möge mich bitte ins Krankenhaus fahren.

„**Nein!**“ schoss es in mich, „das dauert zu lange - Parkplatz suchen, Notaufnahme, Fragen beantworten, das schaffe ich nicht mehr: **Sofort einen Krankenwagen rufen.**“

Tja und dann: vom Bett in den Krankenwagen, von dort in den Rollstuhl, durch Aufzüge und Gänge an allen wartenden Patienten vorbei geschoben, war ich keine Stunde später im Zimmer des Chefarztes. Und der war toll!

Verborgene Zusammenarbeit

LISA und ich - in unserem äußerst spektakulären Auftritt - erfuhren Respekt, Anerkennung und aufrichtige Neugier.

Der Chef zuckte mit keiner Wimper beim Anblick des Tumors, der sechs Mal so groß

war wie sein bisher größter Fall. Er fand ihn „sehr interessant“. Kein Anflug von Vorwurf oder Zurechtweisung.

Er hatte kein Problem damit, dass ich 80% seiner Behandlungsvorschläge ablehnte und lieber „meine eigenen Möglichkeiten“ nutzen wollte. Dazu gehörte:

- keine Chemotherapie, sondern Löwenzahnwurzel
- keine Bestrahlung, sondern Nonifrüchte
- keine Bluttransfusion, sondern Rotwein mit Honig
- alles kombiniert mit geistigem Handeln.

Er fragte nicht nach meinen Möglichkeiten, ließ sich jedoch das Grundlegende erklären. Ich wollte, dass er ansatzweise versteht, was ich tue. Denn ich hatte nicht vor, mich ihm auszuliefern, sondern mit ihm zusammenzuarbeiten.

Vermutlich verstand er wenig. Aber er respektierte alles und ermunterte mich später hin und wieder: „... das können Sie dann ja auf Ihre Weise machen.... dafür brauchen Sie mich nicht...“

Auf jeden Fall wollte er mich selbst operieren, zunächst allerdings noch zwei Wochen Urlaub machen. „*Sie bleiben solange hier...!*“

Ich: „*Nein, ich fahre nach Hause und komme wieder, wenn Sie zurück sind.*“

Er: „*Ich kann sie nicht halten, aber vorher machen wir auf jeden Fall noch eine Transfusion.*“

Ich: „*Wie? Fremdes Blut in meine Adern...? Kommt überhaupt nicht in Frage!*“

Er (ergeben grinsend): „*Hätte ich mir denken können.*“

Zwei Wochen später: Das Ende der Dämonin

Am Abend um halb elf kann ich die Bluttransfusion nicht mehr ablehnen, da sie vorhaben, bei der OP morgen früh mein restliches Blut zu vergießen. Beim Eintröpfeln beginne ich, das fremde Blut auf meine Schwingungen zu codieren.

Und plötzlich schießt der Impuls herein, nun sofort die Dämonin aus dem Tumor zu entlassen.

Monatelang hatte ich versucht, das zu tun, weil ich glaubte, dass der Krebs sich auflösen würde, wenn sie raus ist. Doch immer wieder erhielt ich den klaren Hinweis, dass sie nicht geht.

Jetzt erfuhr ich, warum: 18 Monate lang hatte diese Tumor-Dämonin die tödlichen Erbschaften meiner weiblichen Ahnen aus meinem Körper herausgezogen und im Tumor verkapselt.

Hätte ich sie vorher herausgelöst, wären die Krebsenergien im Körper verblieben, hätten sich beliebig ausgebreitet und ich wäre wohl gestorben. Nun war die Dämonin mit der Verkapselungsarbeit fertig. Also konnte sie gehen. Nein: Sie musste gehen. Jetzt **sofort**.

Der Chirurg sollte am nächsten Morgen nur die leere Hülle entfernen. Ohne dämonische Berührung und Komplikationen, ohne die Gefahr von Verlagerung, Rückfluss und Neuausbruch.

So entließ ich **LISA, die Dämonin** voller Dankbarkeit und Liebe nachts um 23 Uhr. Es

lag Wehmut im Abschied. Ich weinte, da ich eine große Freundin verlor - und schlief dann glücklich und erfüllt ein.

Und der wunderbare Chefarzt operierte am nächsten Morgen völlig anders als vorgezeichnet, aufgemalt und geplant. „Es ging ihm leichter von der Hand als gewohnt,“ sagte LISA später, „einfach in der Schnitfführung und in der Naht.“ Kein Wunder, hat doch LISA, die innere Göttin, ihm die Hand geführt.

Hinweis: Zumeist haben die Ärzte es bei der OP nicht nur mit dem Tumor, sondern auch mit dem dämonischen Wesen zu tun. Dieses widersetzt sich, sorgt für Störungen und Komplikationen und zieht sich dann in andere Körperbereiche zurück.

Mein Doktor konnte sich auf seine handwerkliche Kunst konzentrieren und erledigte es (die Entfernung zweier Brüste und eines großen Tumors) in knapp zwei Stunden.

Dann rief mich jemand aus der Narkose zurück:
„Frau Wolf, wachen sie auf. Sie sind fertig. Frau Wolf, hallo...“

„**Wolf?**“ dachte ich, „hm komisch!“

November 2015 LISA, die Innere Göttin

Drei Opfer

Die nächsten beiden Tage verbrachte ich in Bewegungsunfähigkeit und äußerer Schwere zwischen den Schichten des Körper- und Geist-Bewusstseins.

Alles tat weh und ich merkte nichts. Die innere Göttin war während der OP erwacht. Ihre ersten Worte waren:

„Hier also ist unser Treffpunkt. Ich habe drei Opfer von dir erwartet: Den Tumor, deine rechte Brust und die linke.

Mit dem Tumor opferst du den Schmerz deiner Ahnen. Mit den Brüsten opferst du deine Vorstellung und bisherige Realität von Weiblichkeit.

Das Tumor-Opfer nehme ich als deine Mutter an, das Brust-Opfer als deine Schwestern. Du hast sie freiwillig gegeben. Also bin ich gekommen.“

Wow. Das waren vermutlich die wesentlichen Vertragsbedingungen, die ab sofort zwischen uns herrschten. Okay. Angenommen!

Sie diktierte mir in den Tagen nach der OP vieles, was ich später wissen sollte - woran ich mich die nächsten Wochen nicht erinnern würde. Dies hier zu erzählen, würde den Rahmen sprengen. Nur so viel:

Ich begann zu reimen und „stehende“ Texte zu schreiben, voller Poesie und Tiefe - nicht aus meiner alten Welt.

So beschrieb sie ihre Geburt, die sie natürlich ganz anders erlebt hat als ich:

in einem Wald an den Wurzeln eines Baumes
unter Moos und Kräutern
bestaunt von Hunderten kleiner Tiere und Naturwesen.

*„Diamantweißes Sternenlicht, die Ur-Absicht des Lebens,
Goldene Sonnenwärme, die es voller Wonne nährt,
fällt auf silbernen Boden, der es gebiert:*

*auf den Busen der Inneren Göttin,
der dort unter Heilerde,
gemischt mit fein geschnittenen frischen Kräutern
liegt.*

*Doch wo ist die Innere Göttin selbst ...?
Sie schläft noch.
Auf weiches Moos gebettet
im nächtlichen Wald.*

Höre die Geburt der Inneren Göttin in voller Länge hier:

<https://youtu.be/vHzqRKpneV4>

Am dritten Tag nach der OP stand ich morgens auf und am Nachmittag war ich so kraftvoll, dass ich lange Spaziergänge durch die Gänge und Gärten des Krankenhauses machte.

Jeden Abend kam der Chefarzt herein und schaute nach mir - oft völlig erschöpft nach achtstündigen Operationen. War es nur ärztliches Interesse an seiner Patientin? Zu gern ließ er sich noch schnell auf ein „spirituelles“ Gespräch ein, tankte mein „Liebes-Herzlicht“ und stürzte dann plötzlich aus dem Zimmer, wenn er abgefüllt war.

Schwestern, Ärztinnen und Pfleger pilgerten in mein Zimmer. Sie kannten meine Krankenakte und die unverständlichen Untersuchungsergebnisse. Wollten mich besichtigen wie eine Wölfin im Zoo. Zwar taten sie, als sei alles völlig normal und in bester Ordnung, doch das Staunen und Tuscheln war nicht zu überhören.

Dass Lisa der größte Tumor war, der hier je gesichtet wurde, hatte mir der Chef verschwiegen, um mich nicht zu beunruhigen. Erst am letzten Abend räumte er es ein, als ich darauf insistierte.

Ein wildes Triumphgefühl durchströmte mich, **der Triumph der Dämonin und der Inneren Göttin.**

„Natürlich war das der größte Tumor, den ich je gesehen habe, Frau Wolf,“ stieß er hervor, „was glauben Sie denn, wofür Früh-Diagnose gut ist?“

Kaltschnäuzig erwiderte LISA: „Früh-Diagnose ist Früh-Verweigerung!“
Wie das gemeint war, konnte der gute Doktor wohl nicht ermessen. Könnt ihr es?

Am fünften Tag nach der OP packte ich meine Sachen und wanderte durch den Wald nach Hause.

Links und Empfehlungen zum Thema

Zum Kristallmensch- Adventsshop

<https://shop.kristallmensch.net/aktionen/adventsshop-2017/>

Youtube-Video Heilmeditation Geburt im Wald <https://youtu.be/vHzqRKpneV4>

Spezielle Empfehlungen zum Thema

Kongress Vereinigte Heil-Intelligenz

<https://shop.kristallmensch.net/kongressvideo-vereinigte-heil-intelligenz/>

ChakraMagie-Orakel <https://shop.kristallmensch.net/chakramagie-kartenset/>

JA-NEIN-Orakel <https://shop.kristallmensch.net/ja-nein-orakel/>

Isis-Kali-Gaia-Essenz <https://shop.kristallmensch.net/shop/essenzen/essenz/>

Messevideos:

ChakraMagie-Orakelkarten <https://youtu.be/i5efGVrLMel>

Senkrechte Systeme 1. Teil <https://youtu.be/fyo4S86qpC4>

FA Krank-Gesund-Heil <https://youtu.be/J7DJvYFUBPU>

Meditation zur Geburt im Wald

Geburt der Inneren Göttin im Wald

Zwei Eier liegen
pulsierend im eigenen Licht
unter Heilerde
und fein geschnittenen Kräutern
verborgen
im Moos
im Wald.

Junges Leben rührt sich darin,
lässt sie vibrieren.
Heilerde und Kräuter rieseln herab.
Was wird es?
Schlangen?
Echsen?
Vögel?

Was wird es werden?
Und wo ist die Mutter,
die sie warm hält,
die brütet?

Wesen huschen umher,
schauen und staunen,
sehen, ohne zu verstehen.
Ein Kreis von Leben bildet sich,
das neue Leben
mit Spannung zu erwarten.

Flüstern. Tuscheln.
Was mag es werden?
Freude!
Ja, in jedem Fall: Freude!!

Ist Leben nicht immer Freude?

Und während sie warten,
geht der volle Mond
jenseits der gewaltigen Wipfel der Bäume auf
und wirft sein Licht
durch die vielen feinen Zwischenräume
in die Schatten,
die die Zweige und Blätter
in leichter Nachtluft
in sanften Formen veränderlich
huschend und tanzend
auf den Boden werfen.

Alles ist in Bewegung.
Noch ganz sanft und still.

Aller Augen ruhen
auf den pulsierenden Lichtern
am Boden
unter Heilerde und feingeschnittenen Kräutern.
Aller Herzen schlagen
dem neuen Leben entgegen.

Niemand sieht mich.

Ich sehe sie alle
und erwarte
- wie sie -
meine eigene Geburt
im Wald
im Schoß der großen Mutter,
die alles Leben gebiert
und großzieht.

Silberne Mondlichtstrahlen
nähren das Blut
der Kräuter und Moose,
der Blätter und Bäume
und machen den ganzen Wald
zu einem einzigen,
vor Leben vibrierenden Wesen -
zur großen Mutter selbst,
deren Körper in der magischen Stunde
das diamantweiße Licht
der Sterne aufnimmt,
den Geist
der galaktischen Schwester.

Ja, sie ist es, die die Eier brütet,
noch in der Wärme,
die der Waldboden

während des Tages gesammelt hat,
als das goldene Licht der Sonne,
die Liebe der kosmischen Schwester,
ihn wärmte.

Nun gibt die Erdenmutter
die Wärme zurück
und schenkt sie den Eiern
die Patenschaft
der großen Schwestern.

Diamantweißes Sternenlicht,
die Ur-Absicht des Lebens,
Goldene Sonnenwärme,
die es voller Wonne nährt,
fällt auf den silbernen Boden,
der es gebiert:

auf die Brüste der Inneren Göttin,
die dort unter Heilerde,
gemischt mit fein geschnittenen Kräutern
liegen.

Doch wo ist die Innere Göttin selbst ...?
Sie schläft noch.
Auf weiches Moos gebettet
unsichtbar
irgendwo
im nächtlichen Wald.

Es ist Tag geworden
im Wald.
Die ersten Strahlen der Sonne
haben das Herbstlaub der Eichen
in eine flammende Krone
von Erdenfeuer verzaubert,
rotorangefarbenes Braun,
leuchtend
so warm in der Ausstrahlung,
wie die frühe Morgenluft kalt ist.

Eiseskühle haucht aus
und löst
den tödlichen Klammergriff,
der das Körperleben hielt.

Die Wärme
kehrt zurück
und bald schon herrscht sie
mit solcher Kraft,
dass meine Augen sich schützend schließen.

Ich sehe Lichtwellen
in Blau und Grün,
die sich aus einem Punkt
in alle Richtungen ergießen.

Ich öffne die Augen -
und ein Vulkanfeuer
von Rotorange
wälzt sich wie flüssige Lava
vor meinen inneren Blick.

Ich schließe die Augen
und sehe die Sterne
des Universums
milliardenfach im Ozean
grün-blauer Dunkelheit.

Ich öffne die Augen
und blinze zwischen
goldenen Lichtern und Funken
in das feurigwarme Rot
des Herbstwaldes.

Ich schaue
in die vom goldenen Sonnenlicht
getränkten Kronen
der Nadelbäume.

Grüne Sanftheit und Heilkraft,
beständig herrschende Wächter
an der Schwelle
zwischen Tod und Leben,
zwischen Sommer und Winter.

Ich schließe die Augen
und sehe ein Universum
violetten Lichtes.

Wandlung also auch hier.
Tief im innersten,
außen unbemerkt.

Wo ist sie,
die Innere Göttin?

Niemand sieht mich.

Ich sehe sie alle
und erwarte
- wie sie -
meine eigene Geburt
im Wald

im Schoß der großen Mutter,
die alles Leben gebiert
und großzieht.

Dezember 2017

